

sagen: Es sind Uli Jon Roths Spirit und seine beispielhafte Art zu leben, die sich durch die Seiten dieses Buches ziehen. Ach, es wurde schon oft erklärt, dass Uli für eine gitarrenlastigere, mehr an Hendrix orientierte, etwas klassischere und mitunter sogar „krautrockigere“ Ausprägung ihrer Musik eintrat, was ihn letztlich dazu veranlasste, der Band (ohne jeglichen Groll) den Rücken zu kehren. Also stiegen zuerst Herman und dann Matthias ein, die zusammen Klaus und Rudolf davon überzeugten, einen direkteren, amerikanischeren Sound anzupeilen. Na gut, genau das geschah dann auch und eine Menge großartiger Musik kam so zustande.

Egal, es ist trotzdem ziemlich cool, dass Uli so lange durchhielt, bis er schließlich selbst ein paar intellektuell inspirierende Alben am Start hatte. Und es ist sogar noch inspirierender zu sehen, dass er dynamische Konzerte spielt, dabei jung wirkt und auch

jedes Mal einen Draht zu seinen alten Kameraden zu finden scheint, wenn sich die Möglichkeit dazu ergibt.

Bis zu einem gewissen Grad lässt sich das auch über Michael Schenker, Herman Rarebell und Francis Buchholz sagen, die überraschenderweise wieder einmal die Bühne miteinander teilen, was in mir die Vorstellung befeuert, dass sich ein paar von diesen Jungs (wenn nicht alle) tatsächlich wie alte Freunde fühlen. Für mich sind sie das nämlich auf jeden Fall.

Martin Popoff
martinp@inforamp.net
www.martinpopoff.com

Die Anfänge

„Ich bin in der alten Zeit groß geworden.“

Nicht viele Bands können von sich behaupten, ein Dutzend Jahre lang hart für ihren Erfolg gearbeitet zu haben, bevor er sich schlussendlich doch noch einstellte. Doch genau dies können sich Rudolf Schenker und Klaus Meine auf die Fahnen schreiben. Es dauerte eigentlich sogar noch länger, wenn man die ersten paar magischen Jahre hinzurechnet, die von ihrer Begeisterung für den ursprünglichen Rock 'n' Roll und die Beatles geprägt waren, und dann auch noch die Zeit ihres Aufstiegs bis zur absoluten Spitze, die sie mit *Blackout* erreichten (falls das auch eurer Einschätzung entspricht).

Na klar, bei vielen klassischen Karrieren der

Siebzigerjahre (Rush und Judas Priest etwa) sieht es so aus, als wären diese Bands, die zwischen 1975 und 1979 so phänomenale Platten abgeliefert haben, bereits etablierte Rockstars gewesen. Hinsichtlich ihrer Kreativität waren sie sicher auch schon ganz oben, zumindest in den Augen eines scharfsinnigen Metalheads ab einem gewissem Alter. Doch wurde im Laufe der Jahre auch offensichtlich, dass Bands wie Scorpions, Rush und Priest sehr zu kämpfen hatten, während sie gleichzeitig ihre besten Platten für Major-Labels einspielten. Ich erwähne das nur, um die Voraussetzungen zu erklären und um klarzustellen, dass die Scorpions sich definitiv abrackern mussten und dafür größten Respekt verdient haben. Der Lohn all ihrer Mühen war hart erkämpft und die Fähigkeiten der Band wurden über all die Jahre hinweg durch ihre enthusiastische Hingabe vom Rohzustand bis zur Perfektion geschliffen.

Wo fing nun alles an? Nun, zuerst war da Rudolf Schenker, dem sich schon sehr bald Klaus Meine anschloss. Sie beide bilden bis heute den Kern der Gruppe und sind die Jagger und Richards der Band.

So wie auch manche Kids in der Sowjetunion sogen Rudolf und Klaus jeglichen Rock 'n' Roll auf, an den sie in ihrem Heimatland, das damals schon offiziell Bundesrepublik Deutschland hieß und im Ausland West Germany genannt wurde, herankamen. Eine wichtige Rolle spielten dabei amerikanische GIs, die damals in großer Zahl als Bollwerk gegen den Ostblock in der BRD stationiert waren.

„Ich bin in der alten Zeit aufgewachsen“, erklärt Rudolf. „Das heißt, es drehte sich bei mir um Elvis Presley, Little Richard, Buddy Holly, Eddie Cochran und all diese Leute. Aber dann kamen natürlich die Beatles und die Rolling Stones – und mit ihnen dieser Kontrast